

Die Trostfrau

Beschädigte Leben - *Von Behrang Samsami*

Nora Okja Keller schreibt mit „Die Trostfrau“ einen Roman, der das Schicksal einer koreanischen Zwangsprostituierten literarisch verarbeitet.

„Ich saß da, umgeben von Papieren, von den Geheimnissen, die sie wie einen Garten gehütet und gehegt hatte. Ich saß da und wartete auf einen Ansatzpunkt, eine Möglichkeit, es irgendwie zu verstehen, irgendwie diese Person namens Soon Hyo kennenzulernen, und ich dachte: Ich habe immer auf meine Mutter gewartet, meine Zeit in der Eingangstür ihres Lebens vergeudet, auf die Aufforderung gewartet, über die Schwelle zu treten.“

Erst nach dem Tod ihrer aus Korea stammenden Mutter gelangt Rebecca zu der Erkenntnis, diese nie richtig gekannt und verstanden zu haben. Erst nach diesem, für sie einschneidenden Ereignis wird ihr deutlich, dass sie in Bezug auf sich selbst und einen Großteil ihrer mütterlichen Familiengeschichte lange Zeit ahnungslos gewesen ist. All die Jahre, in denen sie in Hawaii zusammen mit ihrer Mutter als ihrer einzigen Verwandten, die ihr nah, aber doch stets auch so fern gewesen ist, einer Frau, ab und an in Trance verfiel, tanzte und wildes Geheul anstimmte, – sie werden „Beccah“ erst so recht erklärlich, als sie schon eine erwachsene Frau geworden ist.

So wird das Puzzle am Ende des Romans, der erstmals 1997 unter dem Titel „Comfort Woman“ erschienen ist, vervollständigt. Er gibt ein thematisch vielfältiges und erzähltechnisch vielschichtiges Porträt einer außergewöhnlichen Mutter-Tochter-Beziehung. Mit „Die Trostfrau“, die im selben Jahr auch auf Deutsch veröffentlicht wurde, verarbeitet die 1965 in Seoul als Tochter eines Deutschen und einer Koreanerin geborene Autorin, die Literatur und Psychologie studiert hat, eigene familiäre Erfahrungen. Dabei stellt sie gleichzeitig ein Kapitel (ost-)asiatischer Geschichte in den Mittelpunkt, der erst zu Beginn der 1990er-Jahre in das Blickfeld internationalen Interesses getreten ist.

Es handelt sich um das Schicksal nicht nur vieler tausender junger Koreanerinnen, sondern auch anderer Asiatinnen, die im Laufe des Zweiten Weltkriegs von den japanischen Besatzern verschleppt, in sogenannten Vergnügungslagern interniert und dort bis Kriegsende gezwungen wurden, den Truppen des Tenno als „Trostfrauen“ – das ist ein euphemistischer Ausdruck für Zwangsprostituierte – zur Verfügung zu stehen.

Rebeccas Mutter war eine dieser Trostfrauen, die traumatisiert von ihren Erlebnissen, bis zu ihrem Tod nicht in der Lage ist, offen über diesen Abschnitt ihres Lebens zu sprechen. Erst nachdem sie gestorben ist, findet ihre Tochter eine Audiokassette, auf der Akiko – so der japanische Name, den ihre Mutter Soon Hyo als Trostfrau erhalten hat – dieser davon erzählt und sie zugleich beschwört, der Verstorbenen aus ihrer Familie mütterlicherseits zu gedenken und dabei Gerechtigkeit walten zu lassen:

„Beccah-chan, führe den Zug der Toten an. Führe den Cu’ulssang am Seil deines Lichts. Reinige die Luft durch das Läuten deiner Glocke, bade uns in deinem Gesang. Wenn ich nicht mehr die Chesa für die Geister ausrichten kann, sind wir darauf angewiesen, daß du uns nährst. Ich habe versucht, dich freizugeben, aber am Ende kann ich es nicht und binde dich an mich, damit wir einander ewig tragen. Dein Blut in meinem.“

Nora Okja Kellers Roman gelingt es über die Darstellung von Akikos und Rebeccas unterschiedlichen Leben hinaus gewissermaßen eine literarische Geschichtsschreibung der

modernen Historie Koreas zu schreiben. Ist die in Rückblenden immer wieder beschriebene Kindheit und Jugend der einstigen Soon Hyo überschattet von der Fremdherrschaft der Japaner in Korea, so berichtet diese später von ihrer Auswanderung nach dem Zweiten Weltkrieg nach Amerika, und zwar zusammen mit christlichen Missionaren. Sie erinnert sich an ihre Konversion und Ehe mit einem Geistlichen, der Reisen durch das weite Land unternimmt, um Vorträge über seine Erlebnisse in Ostasien zu halten. Dabei schildert Akiko immer wieder aus ihrer Perspektive das Gefühl der Alterität, das sie in den USA überfällt. Sie beschreibt, wie sie die „American way of life“ wahrnimmt, wie fremd und seltsam anfangs die „neue Heimat“ erscheint, in der sie nie so recht ankommen soll:

„Zwei Jahre lang reisten wir von der Ostküste zur Westküste, von Norden nach Süden, in jeden einzelnen Staat der Union. Reich genug, um einen eigenen Wagen zu besitzen, der sich Kombi nannte, fuhren wir durch ausgedehntes Farmland, so flach und so gelb von Getreide, daß man jedes Gefühl für Zeit und Raum verlor. Dieses Land, das so glatt und fade war wie die Speise, die Pudding hieß, hypnotisierte mich. Ab und zu blinzelte ich und rieb mir die Augen, als erwachte ich aus einer Trance, und merkte dann, daß ich noch im selben Traum befangen war: dieselben Felder, dieselben Scheunen, dasselbe weidende Vieh hinter denselben Drahtzäunen, endlos. Ich hatte das Gefühl, daß wir immer im Kreis fuhren.“

Dabei wechseln in der „Trostfrau“ beständig die Blickwinkel. Abwechselnd erzählen Rebecca und ihre Mutter von ihren Erlebnissen. Und so scheinen Vergangenheit und Gegenwart nicht weit voneinander zu sein, sondern im Gegenteil ineinander zu fließen: Das früher Geschehene bestimmt das gemeinsame Leben der beiden so stark, dass sie nur neben- statt miteinander sein können. Es fällt beiden nicht leicht, einen Zugang zueinander zu finden und zu kommunizieren. Unwissen über den jeweils anderen und Missverständnisse vor allem sind es, die ihre gemeinsame Zeit prägen.

Dennoch, so sehr Akiko unter der Herrschaft der Japaner und später in den USA unter ihrem traumatischen Erlebnissen, dem Gefühl der Fremdheit und des Alleinseins sowie unter der Unfähigkeit leidet, über das Erlittene offen zu sprechen, findet sie trotz seelischer wie körperlicher Wunden die Kraft, weiterzuleben, zu heiraten und ein Kind zu gebären. Es sind die Erinnerungen an ihre Vorfahren, vor allem an ihre Mutter, die ebenfalls ein schweres Leben gehabt hat, und die Verbindung zu den Geistern verstorbener Menschen, aus denen sie die Energie schöpft, weiterzumachen und dabei trotz finanzieller Schwierigkeiten Rebecca eine einigermaßen abgesicherte Existenz zu schaffen:

„Die Generation meiner Mutter war die erste in Korea, die ein neues Alphabet und neue Wörter für die alltäglichen Dinge lernte. Meine Mutter mußte lernen, auf einen neuen Namen zu hören, sich selbst und ihre Welt in neuen Begriffen zu denken. Ihr wahres Selbst zu verbergen. Ich glaube, diese Lektionen, diese Abkehr von dem Leben, das sie hätte führen, von der Person, die sie eigentlich hätte werden sollen – das war es, was ihre Kopfform veränderte. Es waren dieselben Lektionen, die meine Mutter mich lehrte, und weil ich sie frühzeitig lernte, schaffte ich es, das zu überleben, was meine Mutter schließlich umbrachte. Mein wahres Selbst, die ursprüngliche Natur meines Kopfes verbergen zu können, ermöglichte mir das Überleben im Lager und in einem neuen Land.“

Allerdings geht Akiko dabei die Fähigkeit ab, die unterschiedliche Denk- und Lebensweise ihrer Tochter, die, wie sie selbst, es meistern muss, in und zwischen zwei Kulturen zu leben, zu verstehen und zu akzeptieren. Jedoch scheint es gerade das zu sein, was Nora Okja Kellers Roman beabsichtigt: „Die Trostfrau“ zeigt zwei Frauen, die kulturell verschieden sozialisiert

und geprägt von ihren eigenen Erlebnissen, unterschiedlicher nicht sein können und doch – durch ihre besondere Mutter-Tochter-Beziehung – zueinander gehören.

Das Erstlingswerk der Schriftstellerin setzt diese Familiengeschichte zudem direkt in Verbindung mit dem Schicksal der „Comfort Women“, die während der Herrschaft der Japaner über weite Teile Ostasiens als Zwangsprostituierte arbeiten mussten und nach dem Krieg vereinzelt in die USA ausgewandert sind. Daraus folgend, thematisiert Kellers Debütroman die Erfahrung von Migration und Alterität bzw. die kulturellen und religiösen Unterschiede von Ost und West aus koreanischer Perspektive. So gesehen, bietet „Die Trostfrau“ eine Vielfalt an Themen, die bisher eher wissenschaftlich behandelt wurden, nun aber einem größeren, westlichen Publikum zugänglich geworden sind.

Nora Okja Keller: Die Trostfrau. Roman. Aus dem Amerikanischen von Cornelia Holfelder-von der Tann. Limes Verlag. München 1997. 280 Seiten. ISBN: 3-8090-2421-X. Vergriffen. Antiquarisch zu beziehen.